



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends)
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Huzg
Münzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Münzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

43. Jahrgang

Spangenberg, 1. Januar 1951

Nr. 1

Vom Kalender.

Beim Jahreswechsel gewinnt auch der Kalender immer wieder neu an Bedeutung. In wie vielen Formaten und Größen wird er hergestellt! Vom kleinen Portemonnaie-Kalender in Heftform über den Taschen-Notizkalender in Buchform zum großen Büro-Kalender hat er noch einige Zwischenarten teils belehrenden, teils unterhaltenden oder erbaulichen Inhalts.

Wieviel wird der Kalender in den Dienst der Reklame gestellt! Da erscheint er als Tages-Abreißkalender, als Wochen-Kalender, als Monats-Kalender oder als Halbjahres-Kalender, der letztere als zweiseitiger Wand-Kalender.

Die Kunst-Kalender sind zuweilen wunderbare Schmuckstücke für Büro oder Privatwohnung.

Nicht zu vergessen sind auch die Aufstell-Kalender in verschiedenen Größen und Formen.

Als immerwährende Kalender gelten die verschiedenartigen auswechselbaren Karten-Stellkalender wie auch die durch Drehvorrichtung verstellbaren zuweilen künstlerischen Kalender.

So eine Kalendersammlung der angeordneten Art ergäbe eine bedeutende Ausstellung.

Der Kalender ist eine Zeiteinteilung in regelmäßige Abschnitte nach festen astronomischen Daten.

Die Ägypter hatten ein Wandeljahr mit 12 Monaten zu 30 Tagen, dazu 5 Ergänzungstage, daneben noch ein festes Jahr zu 365 $\frac{1}{4}$ Tagen.

Die Griechen rechneten das Jahr zu 12 Monaten, von denen 6 je 30 und 6 je 29 Tage hatten. Da ein solches Jahr nur 354 Tage hatte, wurde von Zeit zu Zeit ein Schaltmonat eingefügt.

Der römische Kalender hatte ein Jahr zu 10 ungleichen Abschnitten, dann ein Mondjahr zu 355 Tagen mit einem alle 4 Jahre wiederkehrenden Schaltjahr. Im Jahre 46 v. Chr. schuf Julius Cäsar den sogenannten Julianischen Kalender mit einem Sonnenjahr zu 365 $\frac{1}{4}$ Tagen, alle 4 Jahre ein Schaltjahr, 12 Monate, Wochen zu 7 Tagen. Der Jahresanfang war der 1. Januar.

Diesen Kalender verbesserte Papst Gregor XIII. durch den Gregorianischen Kalender: Festlegung der Frühlings-Tag- und -Nachtgleiche auf den 21. März, alle 4 Jahre ein Schaltjahr.

Der jüdische Kalender, der seit der Erschaffung der Welt gerechnet wird (3761 v. Chr.), hat zur Grundlage ein Mondjahr von 12 Monaten zu 30 und 29 Tagen und 7 Schaltmonaten in 29 Jahren.

Der mohammedanische Kalender beginnt mit dem Jahre 622 und hat ein Mondjahr von 12 Monaten zu 30 und 29 Tagen und 11 Schaltjahren von 355 Tagen in 30 Jahren.

Ein Sonderausschuß des Völkerbundes befähigt sich mit einer Kalenderreform, derzufolge die beweglichen Feste Ostern und Pfingsten festgelegt und die ungleichen Monatslängen beseitigt werden sollen. Es soll 26 Wochentage und 4 Sonntag umfassen, nur der erste Vierteljahresmonat hat einen Sonntag mehr. Der überzählige 365. Tag ist der Neujahrstag. In Schaltjahren ist der 366. Tag stets ein Feiertag.

Möge das Jahr 1951, dessen Schwelle wir überschreiten, Heil und Segen bringen!

Spangenberg im Jahre 1950

Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse

1. Januar: Beginn des 2. Halbjahrhundertts. Die Feier verläuft in Ruhe und Ordnung.

5. Januar: Die Ruhestandsbeamten in Spangenberg und Umgegend schlossen sich in einer Ortsgruppe dem Landesverband an. Regierungsinspektor Münzenberg übernahm den Vorsitz.

8. Januar: Altbauer Konrad Koch in Bergheim feierte den 80. Geburtstag.

10. Januar: Fabrikant Max Woelm, Gründer der Weltfirma „Chemisch-pharmazeutische Fabrik M. Woelm, Eschwege“, feiert den 75. Geburtstag. Er wurde seitens der Stadt Eschwege durch Benennung einer Straße mit „Max Woelm-Straße“ geehrt. Reg.-Präsident Dr. Hoch sandte ein herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben. Die Bürgerschaft Spangenberg nahm herzlichen Anteil an Woelms Ehrentag.

17. Januar: Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines Sechsfamilien-Wohnhauses auf der „Eigene Scholle“.

27. Januar: Verwaltungs-Inspektor Gustav Hickmann und Frau feiern „Goldene Hochzeit“.

1. Februar: Im Krankenhaus Beierode wird eine Poststelle mit öffentlicher Fernsprechstelle eingerichtet.

5. Februar: Lehrer i. R. Georg Rohde feiert den 81. Geburtstag.

8. Februar: Gut Halbersdorf 55 Jahre im Besitz der Familie Kettler.

11. Februar: In der Blüte seiner Jahre starb Ludwig Hoppach an den Folgen einer Kriegsverletzung.

1. März: Frau Witwe Marie Wittstamm feierte den 86. Geburtstag.

8. März: Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Helene Schmitt, Witwe des Metropolitans Otto Schmitt, beging den 90. Geburtstag. — Schneidermeister Louis Hebel feierte den 85. Geburtstag.

10. März: Staatsschauspieler Gust. Pickert wurde 81 Jahre alt.

11. März: Frä. Luise Israel feiert ihren 81. Geburtstag.

16. März: Heimatabend des Verschönerungsvereins im „Grünen Baum“. Baurat Textor hält einen Vortrag über „Hessische Burgen und Burgenberge“ unter besonderer Bezugnahme auf Schloß Spangenberg.

26. März: Schuhmachermeister Wilhelm Schmidt wurde 75 Jahre alt.

7. April: Von der Arbeit am Bromsberg kommend, bricht unterwegs Maurermeister und Bauunternehmer Wilhelm Brassel infolge Schlaganfalls zusammen und stirbt einige Stunden später im Krankenhaus Beierode.

13. April: Karl Eckel und Frau Christine, geb. Sinning, feiern die „Goldene Hochzeit“.

14. April: Im Alter von 70 Jahren starb Bürgermeister August Fett in Bergheim.

17. April: Das erste Jugendforum tagte. — Der älteste Einwohner Heinrich Kaufholz starb im 93. Lebensjahr.

3. Mai: Engelhard Kurzrock begeht den 81. Geburtstag.

6. Mai: Das Kalkwerk H. Pftzing begeht das 25. Geschäftsjubiläum.

7. Mai: Lehrer Ludwig Rost, Schnellrode, plötzlich am Herzschlag gestorben.

8. Mai: Vor 50 Jahren wurde Spangenberg und Umgegend von einem starken Wolkenbruch betroffen.

11. Mai: Gründung eines Frauenklubs.

14. Mai: Maibaumfest der Heimatvertriebenen auf Schloß Spangenberg.

22. Juni: Pfarrer Paul Eckhard, Malsfeld, gebürtig aus Elbersdorf, ist plötzlich infolge Schlaganfalls im Alter von 60 Jahren gestorben.

26. Juni: Der älteste Einwohner, Altschuhmachermeister Gottlieb Stückrath, wurde 88 Jahre alt.

1. Juli: 25 Jahre. Bestehen der Schreinerei Georg Knerim.

3. Juli: Altschuhmachermeister Konrad Schmidt wurde 81 Jahre alt.

16. Juli: Erste goldene Konfirmationsfeier in der Stadtkirche.

17. Juli: Schul-Bezirksturnfest der Schulen auf dem Sportplatz.

23. Juli: Werbesporttag des Turn- und Sportvereins „Spangenberg-Elbersdorf“.

29. Juli: Richtfest des Sechsfamilien-Wohnhauses auf der Scholle.

1. August: Christian Waßmann, Milch- und Molkereiprodukte, feiert das 25jährige Bestehen.

6. August: Volksmissionsfest in der Stadtkirche und auf Schloß Spangenberg.

13. August: Konrektor Gustav Krohne wird auf einem Spaziergang am Bromsberg vom Tode ereilt.

19. und 20. August: Schloßfest des Verschönerungs-Vereins.

21. August: Kreisschwimmfest der Schulen im „Liebeubachbad“.

26. August: Großes schadenbringendes Unwetter in Spangenberg und Umgegend.

5. September: Tod des Fabrikanten Hans Salzmann, des Stifters der neuen Betglocke.

17. September: Heimatabend des Hessischen Heimatbundes im Schützenhaus

Wettkämpfe der Altersturner des Fulda-Edder-Gaues auf dem Sportplatz.

Franz Sommerlade legt sein Amt als 1. Beigeordneter nieder.

1. Oktober: Erntedankfest.

15. Oktober: 50 jähriges Bestehen von G. W. Salzmann.

18. Oktober: Volkskirmesfeier.

22. Oktober: Verband der Heimatvertriebenen, Ortsgruppe Spangenberg, veranstaltet eine Feierstunde im Schützenhaus. Thema: Heimat, meine Erde.

24. Oktober: Alle Glocken des Kreises läuteten ab 12 Uhr für den Frieden.

29. Oktober: Bekleidungshandwerker des Kreises veranstalten im Schützenhaus eine Leistungsschau.

31. Oktober: Reformations-Gottesdienst der Schulen in der Stadtkirche.

2. Nov.: Die Stadtverordneten wählten mit 10 gegen 5 Stimmen den Stadtverordneten Heinrich Siebert zum 1. Beigeordneten an Stelle von Franz Sommerlade.

25. Nov.: Die Insassen des Hospitals feierten den „Katharinentag“.

26. Nov.: Brand im Forstdienstgehöft Lamberg.

29. Nov.: Gottlieb Stückrath und Frau Martha, geb. Lößberg feiern das Fest der „Diamantenen Hochzeit“.

1. Dez.: Konrad Lösch feierte sein 50-jähriges Dienstjubiläum als Lektor in den Häusern der Mildten Stiftungen

4. Dez.: Rudolf Hartmann wurde 85 Jahre alt.

7. Dez.: Altmalermeister Chr. Breßler wurde 83 Jahre alt. — Kurz nach Vollendung des 87. Lebensjahres starb Frau Luise Wittmann, die drittälteste Einwohnerin unserer Stadt.

9. Dez.: Feierliche Einholung der neuen Betglocke.

12. Dez.: Weihnachtsmesse der Gewerbetreibenden.

16. Dez.: 80 Jahre Möbelschreineri G. H. Hoppach.

17. Dez.: Weihe der Betglocke.

25. Dez.: Klempnermeister Georg Gundlach beging den 86. Geburtstag.

Eine hessische Zeitung vor über 200 Jahren und was sie schrieb.

(Schluß)

Einige führten Bibeln und andere geistliche Schriften mit sich, und schon Erwachsene hatten Fibeln und schämten sich nicht, selbst in ihrem Alter das Lesen zu lernen, zu täglicher Förderung ihrer Erkenntnis in göttlichen Geheimnissen. Gegen ihre harten Verfolger hörte man sie nicht das geringste Schmähwort ausgießen, sondern sie gaben eine innerliche Vergnügung und Zufriedenheit an den Tag, daß sie nunmehr völlige Gewissensfreiheit erhalten, wogegen sie den Verlust ihrer Verwandten, Freunde und zeitlicher Habseligkeiten nicht achteten.

Nachdem nun die Emigranten ein ansehnlich viaticum von der gnädigsten Herrschaft erhalten (1000 Taler), brachen sie den 17. hujus nach eingekommenem Frühstück auf nach dem Hannöverschen, wohin ihnen für Bagage, Kranke und Kinder Dienstwagen geliefert wurden.

Im Auszuge begleiteten sie die Bürgermeister und Magister Schlosser bis zum Siechenhof. Hier wurden ihnen die Liebesgaben geteilt, worüber sie dergestalt gerührt waren, daß sie nicht wußten, wie ihnen geschah. Sie sagten, es ginge ihnen sehr nahe, daß sie soviel

fern
gen
ren,
lle,
uns
ig“
ren

an.
der
us.

ft-
be-
rg,

er-
jen
ten
ein
ter
an,
jen
in-
nen
am
15-
je-
or-
der
er-
in-
en,
auf
en
ritt
in-
ge
me-
egt
ch-
rs
ar
en,
bit
sch
die
de-
im
rd
en
ja-
en
rt,
zu
nd
ich
in

jt

Aus Stadt und Land.

Der Januar ist da! Nun ist das Buch des neuen Jahres also aufgeschlagen. Der Januar des Jahres 1951 hat die Vergewaltigung angetreten. Er ist der Pförtner eines jeden neuen Jahres, ein kalter und frohlicher Geselle, der schon unsere Ahnen als „Eismond“ fürchteten. Wilde läßt der strenge Herr, der seinen Namen „Jänner“ oder „Januar“ nach dem römischen Gott Janus hat, kaum walten und wenn er sich wirklich etwas freundlicher zeigt, dann mäht das immer nur ein paar Tage. Sympathisch ist der Eismond, der übrigens auch „Hartung“ genannt wird, den Menschen eigentlich niemals gewesen. Dazu haben sie in allen Zeiten wohl viel zu sehr frieren müssen. Nur... die Wintersportler hat er auf seiner Seite, die ihn als klassischen Monat ihrer Ferien ansehen und rechte Loblieder auf ihn singen. Denn er bringt bestimmt den ersehnten richtigen Ski-Schnee. Der Bauer wünscht sich den ersten Monat des Jahres trocken und keineswegs warm, denn sonst bedroht er Frucht und Weizen. Eine alte Wetterregel sagt: „Januar wie Leng und Summer, macht dem Bauer argen Kummer!“ Und in einem anderen Spruch heißt es: „Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr!“ Die Legende sagt auch, daß am 28. Januar, an dem Tag, an dem sich Saulus in Paulus verwandelte, der holbe Winter herum ist. Leider hat die Erfahrung gelehrt, daß dies durchaus nicht immer zutrifft. Aber lassen wir uns nicht einschüchtern. Das neue Jahr ist da und ruft zu neuem Beginnen. Und dazu soll uns der erste Monat gerade recht genug sein.

Schnee! Schnee! Seit einigen Tagen sind Dorf und Stadt, Wälder und Täler tief verschneit. Von den Gartenzäunen guden nur noch die Spitzen heraus und an niedrigen Häusern reicht der Schnee bis an die Fenster. Die Weisen schreien zum Gotterbarmen und piden klagen an die Fenster, als ob sie riefen: Gebt mir Futter! Gebt mir Futter! Die roten Dompfaffen und andere Wintervögel sitzen aufgeschultert in den Astwinkeln und schauen in den grauen Wintertag hinein. Auch das Wild kommt in die Nähe der menschlichen Wohnungen und sucht Hilfe. Schneepflüge mit 4 Pferden oder mit „Bulldoggen“ danor, graben Bahn in die hohen Schneemassen auf den Straßen. In den Hochtälern türmen sich himmelhohe Schneeberge. Ueberall liegt Schnee, viel Schnee!

Neue Krippe in der Stadtkirche aufgestellt. Mit großer Freude wurde in der Stadtkirche von Jung Alt die Neuerung begrüßt: die Weihnachtskrippe, die ein erzgebirgischer Holzschmied mit 14 etwa 40 cm hohen Figuren geknast hat. Seine Kunst ist vollstündlich und doch weder naturalistisch auf äußerliche Nachahmung noch auf barocke Gefühlsgealtung bedacht. Vielmehr haben die Figuren etwas Verhaltendes, fast Liturgisches, das sie für den Kirchenraum besonders geeignet erscheinen läßt. Die Krippe wird nunmehr immer vom Heiligen Abend bis zum ersten Sonntag nach Epiphania in der Kirche aufgestellt bleiben, um so eine lebendige

plastische Verkündigung darzustellen. Nach dem Landgraf Moritz in seinem Widerstand im Jahre 1607 sämtliche bildhaften Darstellungen aus den Kirchen zwangsweise entfernen und zerstören ließ, nehmen sich unsere evangelischen Gemeinden wieder das Recht, die Gotteshäuser so schön und hilfreich wie nur möglich zu gestalten und auch die bildenden Künste in den Dienst der Verkündigung zu stellen. — Neben dieser plastischen Krippendarstellung hatte auch das liturgische Krippenspiel in diesem Jahre wieder seinen Platz im Rahmen der Festtage. Die Laienspielgruppe stellte in Verbindung mit dem Kirchenchor das Soester Krippenspielspiel von Paul Girtler

amtes auf dem Amtstisch landete. Vor Schreck ließ der Räuber seine Beute fallen und war in den Schoß der Postbeamtin und versuchte, die goldne Freiheit wieder zu gewinnen. Doch vergeblich! Er wurde gefangen gesetzt. Unter den Postbeamten von oben bis unten entstand nun ein offener Streit über die Frage: Wem gehört der Spag? Die Oberpostdirektion soll den Streit entscheiden. Der Eindringling wird der Direktion überhandt werden, die jedenfalls einen Strafantrag gegen ihn einleiten wird, wegen unbefugten Betretens der Spangenberg Amtsträume.

Karneval-Überraschung. In diesem Jahre fällt der Aschermittwoch auf den

Beinen, Don Ameche den heißblütigen Caballero, Charlotte Greenwood Americas Lieblings-Komikerin und die berühmte Sängerin Carmen Miranda.

Melungen. Der Vorsitzende des Kreisbauernverbandes, R. Jakob, Körle, gab in einer Verammlung der Ortslandwirte und Vorsitzenden der Ortsbauernverbände einen Überblick über den Stand der Landwirtschaft. Im Frühjahr werde nach Wunsch des Melders eine Verknappung an Brotgetreide eintreten. Die Ablieferung liege zurzeit zwar höher als im vergangenen Jahre, dafür würden aber voraussichtlich die Einfuhren zurückgehen. In der Ablieferung habe Kurzhessen Erhebliches geleistet und sei vorbildlich für die Versorgung des Bundes gewesen. In den nächsten Wochen sei mit einem Rückgang der Fleischpreise zu rechnen.

Hymne an Deutschland

Gedicht: Rudolf Alexander Schröder
Musik: Hermann Reutter

1. Land des Glaubens, deutsches Land, Land der Väter und der Erben,
uns im Leben und im Sterben Haus und Herberg, Trost und Pfand,
sei den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zum Vermächtnis,
freudig vor der Welt bekannt, Land des Glaubens, deutsches Land!

Land der Hoffnung, Heimatland.
ob die Wetter, ob die Wogen
über dich hinweggezogen.
ob die Feuer dich verbrannt,
du hast Hände, die da bauen,
du hast Herzen, die vertrauen.
Lieb und Treue halten stand.
Land der Hoffnung, Heimatland.

Land der Liebe, Vaterland,
heil'ger Grund, auf den sich gründet,
was in Lieb und Leid verbündet
Herz mit Herzen, Hand mit Hand.
Frei, wie wir dir angehören
und uns dir zu eigen schwören,
schling um uns dein Friedensband.
Land der Liebe, Vaterland!

Copyright 1951 by R. A. Schröder und Hermann Reutter

„Die Hymne an Deutschland“ wird am 31. Dezember 1950 nach der Rundfunkansprache des Herrn Bundespräsidenten um 20 Uhr vom dem Chor des Nordmecklenburger Rundfunks gesungen.

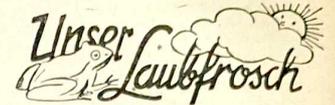
dar, das in der Gemeinde einen tiefen Eindruck hinterließ. — Eine weihnachtliche Musik mit Orgelwerken von Vincente Lübeck und D. Buxtehude, gespielt von U. Gundermann auf der neuen Hospitalkirchenorgel, bildete den Ausklang des Festes. Über den ganzen Tag aber klang in neuer Schönheit das kurz vor Weihnachten ergangene volle Geläut, das in der Harmonie seiner offenbaren und seiner verborgenen Töne etwas von dem verborgenen Frieden kündete, der offenbar werden soll allen Menschen „Seines Wohlgefallens!“

Seltener Besuch im Spangenberg Postamt. Wem gehört der Spag? Vor einigen Tagen hatte unser Postamt einen gar seltenen Besuch. Ein Sperber versorgte einen Spag, er hatte wohl Hunger, und stieß in schrägem Flug so tief herunter, daß er mit dem „Spag in den Krallen“ durch ein gerade offenes Fenster des Post-

7. Februar, sodas die Karnevalveranstaltungen der Vereine schon sehr frühzeitig durchgeführt werden. Man spricht davon, daß der Männergesangverein „Viedertafel“ 1842 e. V. den Karneval in Spangenberg am 20. Januar 1951 mit einer Überraschung durchführen will und zwar sei geplant, einen waldschönen rheinischen Prinz-Karneval und ein bis zwei Büttentredner zu verpflichten. Ein Gedanke, dessen Verwirklichung wohl jeder Spangenberg begrüßen wird.

Geburtstage. Am 29. Dezember 1950 beging Frau Rosina Nöbel, ihren 72. und am 31. Dezember 1950 feiert Herr Wilhelm Blumenstein, Scholle seinen 73. Geburtstag. Herzlichen Glückwünsch!

Kino. Unser Neujahrsprogramm zeigt den großen Musik-Farbfilm „Galopp ins Glück.“ In den Hauptrollen sehen wir die bezaubernde Betty Grable, der Tanzstar mit den schönsten



Auch weiterhin Anhalten des kalten Wetters. Vorübergehende Bewölkung mit weichen Schneefällen bringen. Mäßiger Wind, sehr kalt.

Bekanntmachung

Betrifft: Rentenauszahlung.

Für die Rentempfänger, die ihre Rente am 27. Dezember 1950 noch nicht in Empfang genommen haben, wird durch die W.K. ein nochmaliger Auszahlungstermin für Samstag, den 30. Dezember 1950, um 13 Uhr festgesetzt. Auszahlungsort Gastwirtschaft „Zum Grünen Baum“, Spangenberg.

Spangenberg, den 28. Dezember 1950.
Der Bürgermeister.

Vereinskalender

Chorverein „Liederfranz“

Dienstag, den 2. 1. 1951 20 Uhr
Vorstandssitzung im Vereinslokal
Donnerstag, den 4. 1. abends
20 Uhr Gesangstunde
Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

**Männergesangverein
„Viedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg**
Mittwoch, den 3. Januar 1951, 20 Uhr
Jahreshauptversammlung
im Kaiteller
Vollzähliges Erscheinen erbeten.
Der Vorstand.

Notgemeinschaft ehemaliger Berufssoldaten P. B.
Nächste Zusammenkunft erst am Dienstag
den 9. Januar 1951 20.30 Uhr im
Grünen Baum

Wo ist Sylvia!

Roman von A. v. Sazenhofen

Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

33. Fortsetzung

„Wenn sie nicht gerade ein Zirkusmädchen wäre, könntest du sie ja heiraten“, sagte Hella aus ihrem kindlichen Mitleid heraus. „Meinetwegen müßt du keine reiche Heirat machen, wenn Mama es auch immer sagt; mir ist Geld ganz gleich. Wir haben es ohnehin sehr schön.“

Dann schwiegen sie, bis die alte Kathi den Kopf zur Tür hereinsteckte und zum Abendessen rief.

Es kamen die trüben Novembertage mit einem eisigen Wind, der über die Felder piff. In der Nacht ächzten die Äste der alten Nußbäume, die vor den Fenstern standen, die Krähen flogen in Schwärmen in den Nebel hinein, und der alte Schimmel, der den Wagen mit der Milch nach Straß hineinzog, zottelte seine müden Trapp auf der gefrorenen Straße.

Eines Tages — es war an einem Mittwoch — lag unter den Steuerzetteln, Geschäftsbriefen und Zeitungen ein kleiner Brief mit einer ungelungenen Schrift auf Ferdinands Schreibtisch. Als er diesen Brief in der Hand hielt, fühlte er alles Blut zum Herzen strömen. Er sah auf die steile Kinderschrift nieder, die sorgfältig gemalt, den ganzen Bogen füllte, und hörte sein Herz schlagen.

„Lindau, am 12. November.“

Wir sind gestern hier angekommen, und der Direktor hat gesagt, daß wir einige Tage hier bleiben werden. Mir geht es gut, obwohl ich immer an Straß denken muß, an die Bank in den Anlagen und an die Brücke. Am Abend, wenn die Vorstellung beginnt, bin ich immer traurig. Es freut mich nicht mehr, manchmal denke ich es wäre gut, wenn alles aus wäre. Ob wir noch einmal nach Bayern kommen? Italien ist gewiß sehr groß, und es wird lange dauern, bis wir zurück sind. In Frankreich waren wir über ein Jahr. Ich kann gar nicht so weit vorausdenken, ich denke immer zurück. Mit Tom bin ich wieder ausgeöhnt. Er ist so wie früher. Franko ist nicht mehr bei uns. Carmen hat ihn hergegeben. Sie hat etwas Geld für ihn bekommen, eine Dame hat ihn mitgenommen. Er soll es gut haben. Ich kann nicht mehr weiter schreiben, denn es wird schon dunkel, und ich muß an die Arbeit. Ich möchte nur noch schreiben, daß meine Gedanken und mein ganzes Herz dort sind, wo wir uns das letzte Mal gesehen haben. Aber so, wie es wirklich ist, kann ich es gar nicht sagen, da sind die Worte zu arm. Ich bin sehr traurig.

Ihre Ruth.“

Mit diesem Brief in der Brusttasche ging Ferdinand den ganzen Tag ruhelos umher. Am Abend las er ihn wieder und immer wieder im Schein seiner kleinen Schreibschlampe mit dem grünen Schirm. Und seinen knabenhaften Mund erschien ein Lächeln. Es rührte ihn die steile Kinderschrift mit den ganz deutlich ausgemalten Buchstaben und daß sie sich nicht

traute, ihn anzureden, weil sie nicht wußte, wie.

Am anderen Vormittag hielt ein Auto vor dem Eingang. Der alte Wilhelm riß das Tor auf, Ferdinand stand gerade im Hof und sah mit gerunzelter Stirn einen schönen dunkelblauen Wagen einfahren. Es war Edith mit ihrem Vater. Der kleine, dicke Direktor winkte ihm schon von weitem lebhaft zu.

Ferdinand blieb nichts anderes übrig, als den Besuch zu begrüßen. Edith war ein großes, schlankes Mädchen mit einem blonden, schöngepflegten Bublikopf. Sie war lebhaft und sprach viel.

„Ach, wie schön, wie reizend! Das Leben geht doch über alles.“

Dabei warf sie kokette Blicke zu Ferdinand hinüber. Aber dieses naive Geplauder entsprach nicht ihrem eigentlichen Wesen, und sie tat es nur, um zu gefallen; im Grunde war sie ein sehr vernünftiges, modernes Mädchen mit einem beinahe männlichen Geist. Während des Mittagessens wunderte sich Ferdinand, mit welcher Schnelligkeit die alte Kathi ein ganzes Diner zusammengestellt hatte. Mama rauschte herein und reichte dem Direktor hoheitsvoll ihre schneeweiße, zarte Hand zum Kuß.

Bei Tisch war Ferdinand geistesabwesend. Gott sei Dank sprach der Direktor ununterbrochen. Er erkundigte sich nach der Wirtschaft, nach der Ernte und wie hoch sich die Steuern und Lasten in einem Betrieb wie dem seinen beliefen. Edith saß Ferdinand gegenüber. Wenn er den Blick von seinem Teller hob, lächelte sie ihn an mit ihren frischen Lippen, die eine Reihe sehr kleiner, weißer Zähne blöbligten.

Es war ein endlos langer Tag, Ferdinand

fühlte sich so müde und abgespannt wie noch nie. Man trank dann den schwarzen Kaffee im Salon, rauchte und führte belanglose Gespräche. Hella schenkte Likör ein. Ferdinand ließ immer wieder sein Feuerzeug aufflammen, um den Damen die Zigaretten anzuzünden. Dann saß er wieder auf seinem Platz und sah mit einem leeren Blick in den grauen Augen aus dem Fenster, vor dem ein trüber Tag lag.

Später mußte er den Gästen das Gut zeigen. Man ging durch sämtliche Zimmer, hinüber in den Wirtschaftshof und durch die Ställe. Edith trug ein giftgrünes schmales Trikotkleid, das ihre schlanken Figuren modellierte. Sie stieg mit hohen Absätzen über das feuchte Stroh und kratzte mit ihrer langen, schmalen Hand, an der ein wertvoller Ring funkelte, den Kühen zwischen den Hörnern. Ferdinand stand immer ganz unbeteiligt dabei. Er sprach nicht mehr, als notwendig war, und reagierte auf ihre blitzenden Blicke mit einem höflichen Lächeln.

„Sie sind der richtige Landjunker, so wie man ihn in Romanen beschreibt“, sagte sie, als wollte sie ihn damit vor sich selbst entschuldigen. „Man kann sich nicht vorstellen, daß Sie jemandem den Hof machen, dafür ist aber auch sicher jedes Wort, das Sie sagen, wahr und verlässlich. Vielleicht wird man in der Einsamkeit so. Sie sind aber noch viel zu jung, um sich hier ganz zu vergraben.“

„Ach“, erwiderte Ferdinand gleichmütig, „jung oder alt, das ist gleich. Ich bin gerne hier. Hier habe ich meine Arbeit. Ich würde wirklich nicht, was ich in der Stadt anfangen sollte. Ich brauche nicht viel Gesellschaft, sie bedeutet mir nichts.“

Fortsetzung folgt